

1 Es ist ein außergewöhnlich schöner Tag. Heute habe ich frei und nutze die Gele-
2 genheit, um mich mal gründlich untersuchen zu lassen. Die letzte Untersuchung
3 ist ohnehin schon Jahre her. „Der Nächste bitte!“ Ich bin also im Wartezimmer.
4 Höflich bestimmt werde ich aufgefordert, als Nächster einem sachkundigen Ex-
5 perten mein Problem zu schildern. Die Frage ist, ob ich hier richtig aufgehoben
6 bin mit meinem Problem, sollte es sich überhaupt um ein solches handeln. So-
7 wieso gehe ich nur selten zum Arzt. Aber irgendwie lässt es sich wohl nicht gänz-
8 lich vermeiden. Vielleicht bin ich auch anders als andere. Niemals fühle ich mich
9 krank und wenn das wider Erwarten doch einmal der Fall sein sollte, dann ist es
10 schon nach wenigen Stunden und einem ausgiebigen Schlaf vorüber. Eventuell
11 wird sich das in näherer Zukunft ändern.

12

13 „Altern ist eine Krankheit.“ Das zumindest behauptet David Sinclair, Professor an
14 der Harvard Medical School. Er geht weiterhin davon aus, einen Weg gefunden
15 zu haben, diese Krankheit zu heilen. Dabei klingt das im ersten Moment ein we-
16 nig amüsan, wenn man hört, dass das vermeintliche Allheilmittel im Rotwein vor-
17 kommt. Ketzerische Kommentare kann sich in diesem Zusammenhang kaum je-
18 mand verkneifen. Das am 19. März 2010 im Internet veröffentlichte Interview in
19 der „Technology Review“⁽¹⁾ machte mich persönlich jedoch neugierig, weil mir
20 spontan unzählige Probleme einfielen, die eine mögliche Heilung vom
21 Alterungsprozess mit sich bringen würde.

22

23 Wir müssen ja nicht unbedingt davon ausgehen, dass wir alle so alt werden wie
24 Methusalem, der über 900 Jahre gelebt haben soll. Bleiben wir lieber in einer
25 Sphäre, die wir uns alle noch mit nicht allzu viel Aufwand vorstellen können.
26 Wenn wir denn nun z. B. um circa 25 Jahre älter werden würden, als es heutz-
27 tage der Fall ist, würde dann nicht auch der ganz normale Generationenkonflikt
28 möglicherweise bis ins Unermessliche eskalieren? Würde sich die Schere nicht
29 immer weiter auseinander bewegen, ähnlich dem finanziellen Nord-/Südgefälle
30 wie wir es aus Italien kennen? Wer sollte dann noch in der Lage sein, die sich
31 daraus automatisch ergebenden Auseinandersetzungen zu bewältigen? Gebe es

1 eventuell neue Berufsgruppen, die sich einzig und allein mit der Lösung dieses
2 Konflikts beschäftigen? Die Entstehung neuer Berufsgruppen und damit auch
3 neuer Geschäftszweige ist ja nun nicht zwangsläufig schlecht. Im Gegenteil, der
4 Mensch entwickelt sich immer weiter, sowohl gesellschaftlich als auch
5 intellektuell. Sehr interessant ist, dass sich fast von allein völlig neue
6 Gedankenwelten aufgrund einer veränderten Bevölkerungsentwicklung
7 erschließen. Die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausentwicklung⁽²⁾ geht davon
8 aus, dass die Lebenserwartung Neugeborener im Jahr 2060 bei 85 Jahren für
9 Jungen und 89,2 Jahren für Mädchen liegt. Mit Sinclairs Medizin müsste man die
10 Zahl natürlich noch weit nach oben korrigieren. Wir dürfen nicht vergessen, dass
11 Sinclair annimmt, man sei in diesem Alter noch zu sportlichen Höchstleistungen
12 fähig. Doch auch die zeitlich nach hinten verlängerte, körperliche
13 Leistungsfähigkeit bringt Veränderungen mit sich. Es wäre daher erforderlich
14 sämtliche Arten von Sportveranstaltungen anders zu organisieren. Die Einteilung
15 in „Junior“ und „Senior“ dürfte dann wohl nicht mehr ausreichen. Ich bin mir
16 bewusst, dass solche Reformen keine „echten“ sozialen Herausforderungen an
17 das gesellschaftliche Leben stellen. Dennoch werden gerade die unscheinbaren
18 Feinheiten oft nicht bedacht, wenn man Zukunftspläne schmiedet.

19 Ich möchte noch einen kurzen Ausflug in eine andere soziale Gesellschaftsord-
20 nung machen. Die Aboriginees und Maori haben ein sehr altes Ritual. Es gibt
21 nämlich bei den Naturvölkern Australiens und Neuseelands den „Rat der Wei-
22 sen“, welcher sich um Stammesprobleme und deren Lösung kümmert. Es wäre
23 durchaus angebracht, darüber nachzudenken, etwas Ähnliches auch in unserem
24 Kulturkreis wieder in das Bewusstsein der Leute zu bringen. Das Wissen und vor
25 allem die Erfahrung der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger als eine Art Wis-
26 sensdatenbank und Ratgeber zu nutzen, ist momentan der einzige Gedanke, der
27 für mich nur Positives in sich birgt.

28 Hinterfragt man meine kurz aufgeworfenen, stichpunktartigen Denkansätze tief-
29 gründiger, kann man sicher eine sehr umfangreiche Abhandlung daraus machen.
30 Darum belasse ich es hier bei den reinen Denkanstößen.

31 David legt in seinem Statement fest, dass fast jeder an dem Phänomen „Alter“

1 erkrankt. Die wichtigste Frage, die sich mir stellt, ist, wenn die Behauptung wirk-
2 lich stimmt: Warum erkrankt dann nicht ausnahmslos jeder daran? Kein Mensch
3 der Welt erfreut sich ewiger Jugend. Und wenn es dann irgendwann durch die
4 konzentrierte Anwendung von Resveratrol so sein sollte, langfristig jugendlich zu
5 bleiben, drängt sich unweigerlich die Fragestellung auf: „Fluch oder Segen?“
6 Dorian Gray, dessen Bildnis alterte, er selbst jedoch zeitlos unverändert blieb,
7 hatte das Glück jedenfalls nicht gefunden. Er konnte es nicht ertragen und
8 brachte sich schließlich um, indem er sein sich veränderndes Portrait zerstörte.
9 An diesem Beispiel wird deutlich klar, wie unwichtig es ist, ewige Jugend für sich
10 beanspruchen zu können. Selbstverständlich handelt es sich bei dem
11 unheimlichen Bildnis um reine Fiktion, dennoch ist es wichtig, ob ewige Jugend,
12 sei es auch nur unser Abbild betreffend oder in unserer Vorstellung existent – tat-
13 sächlich wert ist, überhaupt ausdiskutiert zu werden: in eine positive oder negati-
14 ve Richtung ist dabei egal. Fakt ist: Jeder altert. Diese Behauptung kann man ru-
15 higen Gewissens ohne empirische Belege aufstellen und dennoch seine Glaub-
16 würdigkeit bewahren. Es „erkranken“ also alle daran. Philosophisch gesehen
17 mag es so sein, dass das Altern mit der Geburt beginnt. Aus wissenschaftlicher
18 Sicht tritt der Alterungsprozess jedoch ab einem Alter von etwa dreißig Jahren
19 ein.⁽³⁾ Bis da hin unterliegen wir ohne „wenn“ und „aber“ bis zum Wendepunkt ei-
20 ner gewissen Weiterentwicklung. Anschließend tritt eine Rückentwicklung ein,
21 gesteuert durch einen, meiner Ansicht nach, natürlichen Prozess ohne krankhaf-
22 te Ursache. Man kann auch sagen: Der ganz normale Lebenszyklus besteht aus
23 „Entwicklung“, „Fortpflanzung“ und „Alter“.

24 Ich denke, wir sollten an dieser Stelle insbesondere auf die Folgen der Fortpflan-
25 zung eingehen. Heutzutage ist eine Frau mit etwa ab dem vierzigsten, fünfund-
26 vierzigsten Lebensjahr nicht mehr fruchtbar. Das muss doch seinen Grund ha-
27 ben. Niemand käme in der gegenwärtigen Situation auf die Idee, ein weibliches
28 Wesen, welches einen entsprechenden Lebensabschnitt hinter sich hat, als
29 krank zu bezeichnen, nur aufgrund der Tatsache, aller Voraussicht nach keine
30 Kinder mehr gebären zu können; nicht auf diesem Hintergrund. Sofern mit der
31 Verzögerung der Alterung ebenfalls eine Verlängerung der Fruchtbarkeit in

1 direktem Zusammenhang stehen sollte, gebe es unausweichlich noch andere
2 Aspekte, an die man denken müsste. Beispiel: „Kannibalismus“ – ein Wort, das
3 man vorwiegend aus der Tierwelt oder aus Romanen kennt. Die Geister
4 scheiden sich, ob es Kannibalismus jemals in menschlichen Gesellschaften
5 gegeben hat oder gibt. Machen wir darum also kurz einen Ausflug in die sozialen
6 Gemeinschaften der Tierwelt. Die Tötung von Nachkommen ist unter
7 Säugetieren recht weit verbreitet. Fast immer läuft es darauf hinaus, durch das
8 Verspeisen wehrloser Artgenossen die Population zu regulieren.
9 Seit Jahrzehnten bereits ist die Welt überbevölkert. Daran ändern selbst Kriege
10 und Hungersnöte nichts. Werden wir irgendwann von „Soylent Green“ leben
11 müssen; Menschenfleisch als ein Knabbersnack verpackt? „Jahr 2022 – die
12 Überleben wollen“⁽⁴⁾ ist eine grauenvolle Zukunftsvision von Richard Fleischer
13 aus den 70er Jahren. Und zu dem Zeitpunkt dachte noch niemand daran, ein
14 mögliches Durchschnittsalter erreichen zu können, das weit über 100 hinaus
15 geht. Auch, wenn ich hier erneut ein wenig vom Realitätsbezug abkomme und
16 zusätzlich noch tierisches Verhalten mit menschlichem vermische, habe ich den-
17 noch Angst vor dem, was kommen könnte. Was, wenn immer mehr Menschen
18 immer älter sein werden und dabei immer länger Nachkommen regelrecht produ-
19 zieren bis es gar nicht mehr anders geht als sich selbst aufzuessen zum eigenen
20 Schutz und zur Lösung von Ernährungsproblemen? Es widerstrebt mir ein wenig,
21 immer neue Fragen aufwerfen zu müssen, ohne jemals zu einem konkreten Er-
22 gebnis zu kommen. Offenbar lässt sich aber genau das nicht vermeiden. Unbe-
23 friedigend. Verlassen wir also jetzt meine ganz persönlichen Ängste und widmen
24 wir uns wieder dem Hier und Jetzt.

25
26 David Sinclair sagt klar und eindeutig: „Altern kann man behandeln.“ Heißt „be-
27 handeln“, dass eine erfolgreiche Therapie möglich ist? Was ist mit der logischen
28 Schlussfolgerung? Ich erlaube mir für mich in Anspruch zu nehmen mit einem
29 gesunden Menschenverstand ausgestattet zu sein. Deshalb meine ich, dass wir,
30 sofern wir von einer heilbaren Krankheit ausgehen können, unsterblich wären,
31 natürlich mit Ausnahme von Unfällen, beabsichtigten Tötungen oder tückischen,

1 nicht altersbedingten Erkrankungen. Ich möchte hier nun im weiteren Verlauf von
2 dem Fall ausgehen, dass der Tod aufgrund einer zu langen Lebensdauer
3 einträte. Das Leistungsoptimum wäre in diesem Falle also erreicht bzw.
4 überschritten.

5
6 Ohne einem Professor der Harvard Medical School zu nahe treten zu wollen, un-
7 terstelle ich David Sinclair jedoch einen Widerspruch in seinen eigenen Ausführ-
8 rungen. Er behauptet, Altern sei eine heilbare Krankheit, obwohl er gleichzeitig
9 sagt, dass er nicht davon ausgeht, ewiges Leben versprechen zu können. Sein
10 Vorhaben „Ich will unsere Gesundheitsspanne verlängern und ein Medikament
11 entwickeln, mit dem ich eine Krankheit – das Altern – behandeln kann, indem ich
12 20 andere verhindere.“, ist durchaus zunächst einmal erstrebenswert. Allerdings
13 wird dabei offensichtlich nicht das Altern selbst therapiert. Dass andere Krankhei-
14 ten heilbar sind, wissen wir alle. Deshalb kann man nicht unbedingt den Um-
15 kehrschluss ziehen, das menschliche Leben um ein Wesentliches verlängern zu
16 können.

17
18 Es gibt einige Wissenschaftler, die erwiesen haben wollen, dass eine strenge
19 Diät das Leben verlängert. Untergewichtige Menschen leben oft länger als
20 schwergewichtige. Diverse Krankheitsbilder wie Diabetes, die durch Übergewicht
21 begünstigt werden, tragen dazu bei. Andererseits sind im Krankheitsfalle Fettre-
22 serven durchaus nützlich. Das ist bekannt. Es ist kein absolutes Muss, dass dün-
23 ne Organismen länger leben als dickere. Wie müsste man genau beschaffen
24 sein, um alle erforderlichen Voraussetzungen zu erfüllen? Reicht es aus eine be-
25 stimmte Diät einzuhalten? Eine drastische Kalorienreduktion trägt nach Ansicht
26 von Experten zur Verlangsamung des Alterungsprozesses bei. Das haben Ver-
27 suche mit Mäusen, Ratten und Hefekulturen gezeigt. Man nimmt an, dass das
28 Gen mit dem Namen SIR (Silent Information Regulator) bei einer Verringerung
29 der Kalorienaufnahme für die Vermehrung des Proteins SIR2p sorgt. Zum einen
30 werden als Folge davon Gene repariert; zum anderen werden bestimmte
31 Sequenzen der Gene quasi ausgeschaltet. So wird die Zellalterung

1 verlangsamt⁽⁵⁾. Ob das auch bei Menschen der Fall ist, muss noch intensiv
2 untersucht werden. Ich bin sehr skeptisch. Lassen sich sämtliche Faktoren
3 vorhersehen? Hat der ideale Körper nicht immer auch mit Ästhetik zu tun? Kann
4 man wirklich zwischen gesellschaftlichen Zwängen und medizinischen
5 Notwendigkeiten trennen oder lassen sich in diesem Fall auch Wissenschaftler
6 unabhängig von Testergebnissen beeinflussen? Noch sind wir weit davon
7 entfernt, jeden einzelnen Baustein des Menschen entschlüsselt zu haben. Viele
8 scheinbar bewiesene Erkenntnisse basieren auf Vermutungen mit Annahmen,
9 dass sich der menschliche Organismus ähnlich verhält wie ein Kleinnager oder
10 eben eine Hefekultur.

11
12 In eine ganz andere Richtung geht die ökonomische Sichtweise. Älter werden
13 muss finanziert werden. Aber durch wen? Ich, für meinen Teil, habe nämlich kei-
14 ne Lust, beispielsweise bis zum achtzigsten Lebensjahr zu arbeiten, um dann die
15 letzten zwanzig Jahre der mir nachfolgenden Generation zu finanzieren, die
16 möglicherweise noch viel älter wird als ich selbst und damit meine Vorfinanzie-
17 rung wieder ad absurdum führt. Im wirklichen Leben, wenn ich es denn so nen-
18 nen darf, befinden wir uns seit Jahren an diesem Punkt, weil das alt hergebrach-
19 te Rentensystem Deutschlands längst nicht mehr funktioniert. Das dürfte unum-
20 stritten sein. Es gibt jedoch internationale Berechnungsgrundlagen, die zu bewei-
21 sen scheinen, dass, wenn die Lebensarbeitszeit gleich bliebe, die Kosten für die
22 Altersversorgung erheblich ansteigen würden. Dem stimme ich durchaus zu.
23 Ökonomen sollen ausgerechnet haben, dass wir unglaublich viel Geld sparen
24 könnten, wenn wir die Häufigkeit auch nur einer Krankheit um zehn Prozent sen-
25 ken könnten. Dieses Geld könne man in gesellschaftlich wichtige Dinge wie Bil-
26 dung investieren. Leider kann ich diesen Berechnungen nicht ganz folgen. Denn,
27 wenn die Kosten steigen, wieso bleibt dann Geld für die Bildung übrig? Die Be-
28 antwortung der Frage erschließt sich mir nicht.

29 Sinclair geht aber sogar noch weiter. Wenn tausende ältere Menschen, so sagt
30 er, das („von mir entwickelte und noch zu vervollkommnende“) Medikament ein-
31 nehmen, wird man schon in wenigen Jahren feststellen können, ob die Sterblich-

1 keitsrate sinkt. „Is that so?“ Man möge mir verzeihen, dass ich mich an dieser
2 Stelle eines Zitats von Stan Laurel und Oliver Hardy bediene. Womit ich mein
3 Essay keineswegs ins Lächerliche ziehen möchte. Ich möchte lediglich nachfra-
4 gen, ob das in dieser Form stimmen kann, denn die Sterblichkeitsrate ist meiner
5 Ansicht nach nicht repräsentativ. Wenn Sinclair von der Heilung einer Krankheit
6 berichtet, darf er nicht nur das mögliche, unliebsame Ende des Alterungsprozes-
7 ses in seine Forschungen mit aufnehmen. Vielmehr müssen auch die Begleitum-
8 stände in die Betrachtungen mit einbezogen werden. Wieso sollte die Sterblich-
9 keitsrate Aufschluss über die Heilung von Alterung geben? So lange der Tod am
10 Ende der Entwicklungskette steht, ist, logisch konsequent weiter gedacht, keine
11 Heilung eingetreten. In der Medizin würde man allenfalls von einer Linderung
12 sprechen. Wenn Sinclair „Heilung“ und „Linderung“ absichtlich nicht klar vonein-
13 ander abgrenzt, mag er mit seiner Theorie Recht haben. Nehmen wir nun also
14 an, die Ausgangsthese bewahrheitete sich. David Sinclair sagt, dass wir auf-
15 grund der heutigen Erkenntnisse zum ersten Mal überprüfbare Fakten über ge-
16 sundes Altern und Lebensverlängerung sammeln.

17 Ich frage mich wie man gesund altern kann, wenn wir von der Annahme ausge-
18 hen, Altern sei eine Krankheit. „Gesundheit“ und „Krankheit“ beinhalten schon
19 rein sprachlich eindeutige Gegensätze. Was mir zudem noch unklar ist: Hat man
20 bei der Entdeckung des vermeintlich lebensverlängernden Resveratrol auch die
21 Nebenwirkungen bedacht? Bei extrem hoher Dosierung sind Vergiftungserschei-
22 nungen nicht auszuschließen, die zu Nierenschäden führen können.⁽⁶⁾ Zugegebe-
23 nermaßen ist eine Überdosierung sehr unwahrscheinlich, aber es gibt auch noch
24 das Problem, Resveratrol in geeigneter Form verabreichen zu können. Die Sub-
25 stanz kommt vorwiegend in der Traubenschale von Weintrauben vor und findet
26 sich – wie wir auch eingangs erfahren haben – daher unter anderem in Rotwein
27 wieder. Man kann schlecht unzählige Flaschen Wein konsumieren, um letztend-
28 lich eine ausreichende Menge eines sekundären Pflanzenstoffs zu sich zu neh-
29 men. Denn dann hätten wir ein weiteres, gesundheitliches Problem, das wohl
30 eindeutig auf der Hand liegt.

1 Wie dem auch sei. Der Arztbesuch bekommt einen völlig neuen Hintergrund
2 durch eine ungewöhnliche These. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Leute, die
3 sich ein wenig schwach fühlen und nicht mehr so leistungsfähig sind wie noch
4 zwanzig Jahre zuvor, krank sein sollen. Hier ist meiner Meinung nach schlicht-
5 weg die Natur am Werk wie bei allen Lebewesen zu allen Zeiten seit der Entste-
6 hung der Erde.

7
8 Wenn David Sinclair wirklich ein Mittel gefunden hat, den Alterungsprozess zu-
9 mindest deutlich zu verlangsamen, bleibt zu klären, ob es sich bei den zukünfti-
10 gen Möglichkeiten der Medizin um einen Segen oder eher um Größenwahn han-
11 delt. Es gebe neue Probleme mit der veränderten Bevölkerungspyramide der in-
12 dustrialisierten Welt. Die Gesellschaft müsste vollkommen umdenken, Standards
13 neu festsetzen, weitere Sicherheitsmaßstäbe einführen, Ziele anders definieren.
14 Sollte es wirklich unser nächstes Ziel sein, die Individuen mit allen bestehenden
15 Problemen und neu hinzukommenden Schwierigkeiten, die nicht unbedingt im
16 Detail vorhersehbar sind, immer länger leben zu lassen?

17
18 Letztendlich glaube ich nicht daran, dass ich krank bin. Es geht mir gut. Die Le-
19 bensuhr läuft langsam ab, sehr langsam. Und wenn es ein wenig schneller ge-
20 hen würde? Wäre das wirklich schlimm? Es wäre jedenfalls noch lange kein
21 Grund zum Arzt zu gehen und um Hilfe zu bitten. „Der Nächste bitte!“ Sollte ich
22 besser nach Hause gehen und mich einfach nicht zum Nächsten machen
23 lassen? Ich bin nicht krank, ich lasse mich nicht behandeln, ich warte auf das na-
24 türliche Ende. Was ist daran falsch? Bin ich schrecklich altmodisch, so, wie ich
25 nie sein wollte? Ich fange an zu schwitzen, werde nervös. Beinahe panisch ver-
26 lasse ich das Wartezimmer, die Leute starren mich an, aber niemand hält mich
27 auf. Nun ist jemand anders der Nächste, vielleicht aber auch der erste, der eine
28 ganz besondere Rotweinkur verabreicht bekommt. Ist das gut so? Wer vermag
29 schon die Richtigkeit einer massiven Manipulation zu beurteilen, die in die
30 Gesetze der Natur eingreift?

31 Ich sicherlich nicht.

1 Quellen:

2 ⁽¹⁾ heise online, www.heise.de

3 ⁽²⁾ Optikur GmbH, www.optikur.de

4 ⁽³⁾ Statistisches Bundesamt Deutschland, www.destatis.de/bevoelkerungspyramide

5 ⁽⁴⁾ „Soylent Green“, Filmlexikon 1992, Verlagsgruppe Milchstraße

6 ⁽⁵⁾ Arztscout, www.arztscout.de

7 ⁽⁶⁾ Pharmazeutische Zeitung online, www.pharmazeutische-zeitung.de